

# Wie das Dorf Leopoldsreut verschwand: Vortrag im Landwirtschaftsmuseum

Restlos gefüllter Filmraum beim Vortrag von Peter Hofer am Sonntagnachmittag

**Regen.** Es ist was los im Landwirtschaftsmuseum Regen, auch Dank der vielen Veranstaltungen, die Museumsmacher Roland Pongratz initiiert. So waren auch am vergangenen Sonntag aus dem ganzen Landkreis Interessierte gekommen, der Filmraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. In etwas mehr als einer Stunde zeigte Peter Hofer sehr anschaulich die Geschichte von Leopoldsreut, mit Filmen, Tonbandaufnahmen und vielen Fotos.

Grund für das Interesse Hofers an dem Dorf ist ein familiärer, seine Großmutter lebte in Leopoldsreut auf dem Haidel. Sie ging in die einst höchstgelegene Schule Deutschlands, auf 1134 Höhenmetern. Heute stehen in Leopoldsreut noch zwei Gebäude, das ehemalige Schulhaus und die St.-Nepumuk-Kapelle, in der auch heute noch Gottesdienste stattfinden. Das alte Schulhaus soll reaktiviert werden, ein privater Investor will dort eine kleine Gaststätte einrichten.

350 Jahre lang war das Dorf am Goldsteig bewohnt, etwa 20 Bauernhäuser wurden von 150 Leopoldsreutern bewohnt. Es gab ein Wirtshaus und eine Mautstation, das Leben dort war alles andere als leicht. Angelegt als sogenanntes Waldhufendorf, standen die typischen Waidlerhäuser links und rechts neben dem Handelsweg. Hinter den Häusern wurde dem Wald mit harter Arbeit landwirtschaftliche Fläche abgerungen.

In dem sehr kurzweiligen Vortrag bekamen die Besucher einen Einblick, wie hart das Leben dort war, aber auch, wie gesellig die Dorfbewohner waren und wie sie zusammenhielten. Wenn im Win-



Peter Hofer beim Vortrag im vollen Filmraum des Landwirtschaftsmuseums.

– Foto: Schiller-Bauer

ter wieder einmal meterhohe Schneeverwehungen die Häuser komplett verdeckten, wurden Tunnel von Haus zu Haus geschaufelt. Und wenn in der Schule wegen der großen Kälte das Schmelzwasser auf der Schiefertafel gefror, wurde halt Kopfrechnen geübt. Eine Tonbandaufnahme vom Lehrer Karl Herzog, in der er von einem Wintersturm erzählte, ließ erahnen, dass die Winter dort auch lebensgefährlich waren. Einen Schüler hatte der Sturm einfach „weggewachelt“, nur der Umstand, dass er an die Hausmauer vom Nachbarn ge-

weht wurde, hatte ihm das Leben gerettet.

Theaterspielen und Musikmachen, gemeinsam ins Wirtshaus gehen und Weiherzgschichtn erzählen, so wurden die langen Winter überbrückt. Und die waren sehr lange, in einem Jahr konnte erst am 21. Juni wieder Bier nach Leopoldsreut geliefert werden, vorher lag zu viel Schnee und das Dorf war nicht erreichbar. Das „Sterben“ von Leopoldsreut ging über eine lange Zeit. Der „Goldene Steig“ verlor als Handelsweg an Bedeutung, die Großbauern gin-

gen weg. Die Staatsforstverwaltung kaufte die Häuser und landwirtschaftlichen Flächen des Dorfes und forstete sie auf, die Bewohner konnten nur noch zur Miete bleiben und wurden im Gegenzug als Waldarbeiter beschäftigt. In der Wirtschaftswunderzeit nach dem Krieg wanderten viele der jungen Bewohner ab, der letzte verließ 1962 das Dorf, und 1965 wurde das letzte Haus abgerissen. Leopoldsreut verschwand wieder im Wald. Dank der gesammelten Bilder und Filme von Peter Hofer aber wird es nicht vergessen werden. – sis